

Ersteint wöchentlich 6 mal.

Preis für Presburg:
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Zuswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Presburg bekommt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4 mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbelegungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unversie-
gelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückge-
sendet.

Redaction: Biebereggasse Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 25.

Dienstag 1. Februar 1876.

V. Jahrgang.

Franz Deák.

Lange schon war das ganze Land auf das Ableben seines Lieblinge vorbereitet und doch war die Wirkung der Trauerbotschaft: „Franz Deák ist todt!“ so erschütternd. Die Liebe, die den sichtbaren Gegenstand ihrer bei einer ganzen Nation so selten intensiven Wärme verloren hat, ist so schmerzlich heimgesucht. Ein ganzes Menschenleben in rastloser Thätigkeit um des Vaterlandes Wohl und der Nation Glück verbracht, löste sich von den Banden, die es mit den Generationen so innig verwoben, und ließ den Zurückgebliebenen nur die sterblichen Ueberreste und die Erinnerung an das, was es gewirkt. Das ist das Ende des irdischen Wandens — gewiß ein betrübendes Ende! Deák lebte uns Allen, so menschlich edel, mit erworbenen Tugenden so reich ausgestattet, von dem uneigennützigsten Patriotismus befeelt, von uns Allen so hochgeehrt, auf seinem Lebenswege immer und überall, so auch auf seinem Sterbebette und im Tode von der ehrfurchtsvollsten Zärtlichkeit der Nation begleitet. Die Anerkennung, die er nie gesucht, wurde ihm in dieser Weise zu Theil. Er war ein Geistesriese und gehört in die Reihe Derjenigen, die die Geschichte lobend verzeichnet; ob er sie übertroffen, wird auch die Geschichte sagen! Eine Ambition war's, die ihn kurz vor seinem Ende überkam: er wollte als treuer Sohn der Kirche sterben, es war der letzte und edelste Zug seines edlen Herzens, als er seinem thatenreichen Leben die religiöse Weihe gab, um versöhnt vor seinem Schöpfer zu erscheinen. Die Huldigung also, die wir seinem Geiste darbringen, ist ungetrübt und durch ihn selbst geheiligt. Sein Andenken bleibt uns und den kommenden Geschlechtern ein theures Vermächtniß!

Ueber die letzten Lebenstage des Dahingegangenen meldet man aus authentischer Quelle: Schon seit Weihnachten, besonders aber am Neujahrstage hatte sich der Zustand Deák's sichtlich verschlimmert; Freitag, am 21. Januar l. J., hatte sich des Kranken eine beängstigende Erichöpfung bemächtigt. An diesem Tage waren sein Neffe Béla Börsömarty, sein langjähriger und vertrauester Freund Graf Mikos und sein Arzt Professor Kovács, dessen hingebender Eifer während der ganzen Dauer der Krankheit an Selbstaufopferung grenzte, bei ihm; mit einer Handbewegung deutete Deák an, die beiden Ersteren mögen sich aus dem Zimmer entfernen, und als sie, seinem Willen entsprechend, hinausgegangen waren, besprach er mit Professor Kovács seinen Zustand. Wahrscheinlich auch in Folge dieser Unterredung besuchte Bischof Kónay — ein intimer Freund des Professors Kovács — am nächsten Tage Franz Deák. Bischof Kónay blieb von 1—2 Uhr Mittags mit Deák allein. Nach Ablauf dieser Zeit traten Mikos und Béla Börsömarty wieder in's Zimmer. „Lekem öszlönzölt rá!“ Meine Seele hat mich dazu angeregt, flüsterte Deák, sich ihnen zuwendend.

Er hatte gebeichtet und die hl. Sakramente der Sterbenden empfangen.

Die Nacht vom 27. auf den 28. war eine sehr unruhige, Stimme und Bewußtsein versagten wiederholt, der Verfall der Kräfte nahm sichtbar zu. Frau v. Széll, Frau v. Börsömarty und Dr. Kovács wachten die ganze Nacht über bei dem Kranken, der von Zeit zu Zeit aus seiner Betäubung emporlührte und seine Umgebung, die sich unausgesetzt in der sorgsamsten Weise um ihn bemühte, fragend ansah. Erst gegen Morgen stellte sich ein unruhiger Schlummer ein, der übrigens mehrere Stunden anhielt und dem Kranken so wohl zu thun schien, daß Minister Széll ein etwas beruhigenderes Telegramm an den Grafen Andráffy abtandte.

Als gegen halb 3 Uhr Nachmittags Frau v. Bogdanovics dem Kranken eine Tasse Suppe reichte und ihm dieselbe zum Munde führen wollte, erfaßte Deák die Schale mit zitternden Händen und sagte mit schwacher Stimme: „Ich danke Dir — gib her, ich kann schon allein trinken.“ Und als ihm später Wasser gereicht wurde, trank er und dankte mit einem matten Lächeln.

Bis gegen 6 Uhr war in Franz Deák's Befinden keinerlei Verschlimmerung eingetreten. Der Kranke hatte gegen 4 Uhr kurze Zeit geschlafen; er erwachte dann bei vollem Bewußtsein, blickte im Zimmer umher, sprach aber nicht mehr.

Gegen halb 7 Uhr Abends stellten sich die Symptome eines neuerlichen Anfalles ein und sofort wurde Professor Kovács, welcher sich kurz zuvor entfernt hatte, durch Ministerialrath Jekelsalussy zu Deák berufen. Es stellten sich in der That wieder Krämpfe ein, doch waren dieselben durchaus nicht so heftig, wie die vormittägigen. Professor Kovács constatirte eine kleine Erleichterung; die Gliedmaßen, welche man im Laufe des Tages mittels Wolldecken hatte erwärmen müssen, waren Abends nicht mehr starr. Um Deák waren fortwährend seine nächsten Angehörigen versammelt, an welche er von Zeit zu Zeit wenige, kaum verständliche Worte richtete. Nach 7 Uhr erschien auch Ministerpräsident Tisza, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Herr v. Tisza blieb dann in Gesellschaft des Finanzministers und des Justizministers längere Zeit im Hause. Professor Kovács blieb von dieser Zeit ab fortwährend am Krankenbette.

Abends um 7 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

„Der lebensgefährliche Schwäche-Anfall, welcher Morgens eingetreten war, hat zwar etwas nachgelassen, der Zustand des großen Kranken ist jedoch noch immer ein besorgnißerregender. Dr. Sebastian Andreas Kovács. Budapest, 28. Januar, 7 Uhr Abends.“

Gegen 8 Uhr war Franz Deák noch immer bei vollem Bewußtsein; er erkannte noch den in seiner Nähe stehenden Ministerialrath Jekelsalussy, winkte ihn zu sich heran und schüttelte ihm schwach lächelnd die Hand.

Um 9 Uhr stellte sich ein erneuerter Anfall ein, heftiger als alle früheren, und mit ihm zugleich die Agonie.

Wenige Minuten nach 11 Uhr verlautbarte Dr. Kovács das nachstehende Bulletin:

„Um 11 Uhr vor Mitternacht hat der Anfall allgemeiner Entkräftung sich wiederholt und nach wenigen Minuten hatte der große Sohn des Vaterlandes zu leben aufgehört.“

* * *

Die von den beiden Häusern des Reichstages entsandte Commission zur Veranstaltung der Leichenfeierlichkeiten hat in einer unmittelbar auf den Schluß des Abgeordnetenhauses gehaltenen Sitzung einbellig folgende Beschlüsse gefaßt:

Zunächst wird das Abgeordnetenhaus ausgesprochen, daß für die Leichenfeier Franz Deák's das Land und in erster Linie das Abgeordnetenhaus vorzuziehen verpflichtet ist. Es werden sonach alle hiezu verbundenen Kosten aus Landesmitteln und zwar — damit die Vorlage eines speciellen Gesetzes wegen Bewilligung eines besonderen Credits vermieden werde — aus dem Budget des Abgeordnetenhauses bestritten werden. Als Begräbnisort wird der allgemeine städtische Friedhof bezeichnet und wird die Stadt um Anweisung eines dem Verstorbenen würdigen, auch für die Aufstellung eines größeren Monumentes geeigneten Platzes, etwa wie ihn das Batthyányi-Mausoleum einnimmt, ersucht werden.

Bezüglich des Tages und der Stunde des Begräbnisses wurde beschlossen, daß das feierliche Leichenbegängniß nächsten Donnerstag, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr, das feierliche Requiem nächsten Samstag, 5. Februar, um 10 Uhr Vormittag in der Pfarrkirche der innern Stadt stattfinden soll.

Die Leiche wird im Vestibule des Akademie-Gebäudes aufgebahrt. Die Traueranzeige lautet kurz: „Mit tiefem patriotischen Schmerz zeigen wir an, daß Franz Deák in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar 1876 gestorben ist.“

Eine directe Einladung zur Theilnahme am Begräbnisse wird nur an die selbstständigen Municipipien des Landes vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses erlassen; alle anderen Behörden werden im Wege der Ministerien, denen sie unterstehen, die Verständigung erhalten. Eine entsprechende Anzahl von Traueranzeigen wird auch an beide Häuser des österreichischen Reichsrathes übermittelt werden.

Größere Reden werden beim Begräbnisse nicht gehalten; im Vestibule des Akademiegebäudes wird nach der kirchlichen Einsegnung, ehe der Sarg gehoben wird, Koloman Gyögyi Namens der Abgeordneten in kurzen Worten von dem entschlafenen großen Gefährten Abschied nehmen; am Grabe wird im Hinblick auf die rauhe Witterung jede Ansprache unterbleiben. Dagegen soll das Abgeordnetenhaus nach Antrag der Commission beschließen, daß im Hause eine feierliche Gedenkrede auf Franz Deák noch in der laufenden Session gehalten werde. Wann dies geschehen soll und wer mit der eben so schönen als schwierigen Mission betraut werden so. e. wurde einem späteren Beschlusse vorbehalten.

Ein Antrag auf eine allgemeine Landestrauer wird nicht gestellt, weil man von dem Patriotismus und der Pietät eine spontane Aeußerung erwartet.

An den Beratungen nehmen sämtliche Minister und der Oberbürgermeister theil.

Obige Anordnungen wurden von dem am Sonntag zusammengetretenen Reichstage unverändert gutgeheißen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat aus Anlaß des Ablebens Franz Deák's folgendes Handschreiben erlassen:

Lieber Tiffa! Der Tod Franz Deák's erfüllt das Land mit großer Trauer.

Auch ich bin tief bewegt, und ich kann nicht umhin, es auszusprechen, wie aufrichtig ich den allgemeinen Schmerz theile, wie schmerzlich auch ich den Verlust dieses Mannes empfinde, welcher sein ganzes Leben dem öffentlichen Wohle geweiht, durch seine Treue gegen den Thron und das Vaterland, durch die leuchtende Reinheit seines Charakters und durch seine bürgerlichen Tugenden in so hohem Maße das Vertrauen und die Liebe seines Monarchen sowohl, als seiner Mitbürger verdient hat.

Seine staatsmännischen Verdienste wird die Geschichte verewigen, sein Ruhm wird im Lande, sowie außerhalb der Grenzen desselben bleibend bestehen und sein Andenken wird gesegnet sein. Meine dankbare Anerkennung folgt ihm in's Grab, für welches ich hier einen Kranz schicke.

Wien, 29. Januar 1876.

Am 1. und 2. Februar wird dem Publikum der Zutritt in das Akademiegebäude, wo die Auf-

bahrung stattfindet, gestattet. Am 3. Februar Schlag 11 Uhr beginnt die Leichenfeier, bei welcher Erzbischof Samassa die kirchlichen Functionen verrichten wird, weil Se. Eminenz der Fürst-Primas unwohl ist. Nach dem festgesetzten Programme bewegt sich der Zug von der Akademie durch die Badgasse, den Waisner Boulevard, Deákplatz, Karls-Boulevard (Landstraße), Kerepesistraße in den Friedhof.

Den Leichenzug führen zwei Vizepräsidenten der beiden Häuser des Reichstages und die zwei Quästoren. Hierauf folgen die Institute und Anstalten, die Behörden, die Deputationen des Zalaer und Pester Comitates, die Consuln, die ungarischen und österreichischen Abgeordneten, die Geistlichen, der Leichenwagen, die Angehörigen, ein eventueller Vertreter Se. Majestät und die Minister.

Gestern wurden schon eine große Anzahl Kränze nach Budapest gesendet. So haben die Comitatskränze von Komaró, Temes, Heves, Trenčin und Pest und einen ganz besonderen Kranz das Comitats Zala, die Stadt St. György und die Erzherzogin Clotilde einen prachtvollen Kranz übersendet. Der schöne Kranz Sr. Majestät befindet sich bereits in der Akademie, wo in einem Zimmer von einer Commission die Kränze entgegengenommen werden.

Alle Vereine, Gesellschaften und Corporationen hielten außerordentliche Sitzungen und Versammlungen ab, einerseits um die tiefe Trauer um den Verbliebenen auszudrücken, andererseits um die Art und Weise der Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten festzustellen. Sämmtliche Confectionsläden haben die Schaufenster schwarz drapirt, die Buchhandlungen haben das Bildniß Deák's, mit Trauerflor behangen und Lorbeerkränzen geschmückt, ausgestellt. Die für die nächste Woche angekündigten Bälle sind sämmtlich abgefragt worden. Die Flaggen in allen Häusern der ungarischen Küste wurden zum Zeichen der Trauer über Franz Deák's Hincheiden auf Halbtrop gehißt. Der österreichische Reichsrath wird sich an der Leichenfeier theilnehmen.

Sämmtliche Wiener Blätter widmen dem Dahingegangenen einen warmen Nachruf. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Kunde von dem Ableben Franz Deák's wird überall mit gleich tiefer Bewegung und gleich schmerzlicher Trauer aufgenommen werden, denn Deák gehörte nicht bloß seinem eigenen Vaterlande und der Monarchie an, welche in ihm mit Stolz ihren Sohn anerkannte; sein Beispiel, der Adel seines Wirkens und seiner Persönlichkeit erfüllten die Welt, die ihm ein dankbares und treues Andenken bewahren wird. Der Repräsentant aller tüchtigen und charaktervollen Eigenschaften seiner Nation, war er zugleich ein Hero der bürgerlichen Tugend, eine Erscheinung, an der kein Mangel haftete, an deren einfacher und in ihrer Art unvergleichlichen Größe selbst die Verleumdung nie zu tasten wagte; der Bewunderung seines Lebens kann nur die Trauer gleichkommen, ihn verloren zu haben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Januar.
Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war ausschließlich dem verschiedenem Deák gewidmet.

Der Präsident meldete dem Hause in feierlicher Weise, daß der große Patriot nach einem langen schmerzlichen Krankenlager im 73. Lebensjahre zum besseren Leben erwachte.

Ich würde — so sagt der Präsident — die von diesem großen Manne auf einer mehr als vierzigjährigen öffentlichen Laufbahn, in den kritischsten Perioden des Landes erworbenen, mit dem reinsten, dem selbstlosesten, unter allen Verhältnissen unerschütterlichen Patriotismus, mit unvergleichlicher staatsmännischer Weisheit verbundenen und in seiner Stellung als Führer der legislativen Angelegenheiten des Landes während mehrerer Jahre gesammelten Verdienste und deren Größe verkennen, wenn ich dieselben vor dem geehrten Hause bei dieser Gelegenheit detaillirt in das Gedächtniß zurückrufen oder auch nur andeuten wollte. Ich würde meine schwachen Fähigkeiten überschätzen, wenn ich glaubte, jenen Gefühlen des Schmerzes einen würdigen Ausdruck geben zu können, welche dieser Trauerfall in diesem Hause hervorgerufen,

und mit welchem diese Nachricht überall im ganzen Lande aufgenommen werden wird; ich würde die Geringfügigkeit meiner Kraft überschätzen, wenn ich dächte, fähig zu sein, den unersehblichen Verlust entsprechend zu schildern, welchen in Folge dieses Todesfalles alle Zweige unserer Landes-Angelegenheiten erleiden.

Der Präsident beantragt hierauf, daß eine Landescommission zur Beilegung der Vorkehrungen zur Leichenfeier eingesetzt werden möge, und über Vorschlag des Präsidenten wurden in dieselbe nachstehende Mitglieder gewählt:

Gabriel Baross, Joh. Babics, Stefan Bittó, Anton Csengery, Mar Falk, Stefan Gorove, M. Jókai, Lud. Lejay, St. Markus, L. Mocsáry, P. Móricz, Baron Lud. Dzegovics, Theod. Pauler, P. Somfisch, Graf Jul. Szapáry, Emerich Szvák, Ladisl. Szögyényi, Ludwig Tiffa, Wilh. Tóth, M. Wahrmann und Ed. Zedényi.

Aufgabe derselben — nachdem sie sich durch die entsendeten Mitglieder des Oberhauses ergänzt haben wird — bildet die Veranstaltung dessen, was wir an anderer Stelle berichten.

Während der Trauerfeierlichkeiten werden keine Sitzungen gehalten.

In der Sitzung des Oberhauses hielt der Präsident, Juder Curiae Georg v. Majláth, eine ergreifende Rede. — Er berichtet über die ihm von dem Abgeordnetenhaus zugekommene amtliche Meldung von dem Hincheiden Franz Deák's und sagt dann:

Vor mir und wohl auch vor Ihnen, geehrtes Haus, steht in diesem Momente des Schmerzes das Bild des Mannes, des Mannes, den wir Alle so unendlich geliebt. Wir liebten ihn, weil in den Zügen seines edlen Antlitzes der Ernst der gereiften Erfahrung und der unerschütterlichen Ueberzeugung auf so liebenswürdige Weise mit dem Ausdruck des kindlich reinen Gemüths sich abwechselte, welches uns aus diesen Zügen gewöhnlich entgegenstrahlte; wir liebten ihn, weil seine seltene Herzensgüte so bald seine geistige Ueberlegenheit vergessen machte; wir liebten ihn, weil wir das Ideal unserer Stammes-Eigenthümlichkeiten in ihm zu finden glaubten, von deren Schwächen er einen so geringen Theil beiaß, während die guten Eigenschaften so plastisch hervortraten; wir liebten ihn, weil wir fühlten, daß jede Faser seines uneigennütigen Herzens für uns schlug, und endlich weil er, nach den Worten seines Lieblingsdichters: „mit uns die Mühsal des Lebens theilte“, in Freud und Leid der Unsere war.

Gesegnet sei darum sein Angedenken!

Der Präsident wird ermächtigt, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu antworten, daß das Oberhaus auf's Tiefste die Schwere des Verlustes empfindet, welchen das Land erlitten, die Gefühle des Abgeordnetenhauses aus der Tiefe seines Herzens theilt und dem großen Todten die letzten Ehren gemeinsam zu ertheilen wünscht, und daß es schließlich mit Pietät sich zu alledem bereit erklärt, was zur Verewigung des Andenkens des Verbliebenen dienen soll.

In die Landescommission wurden gewählt: Graf Georg Almáffy, Erzbischof Josef Samassa, Graf Anton Szapáry, Graf Johann Wites, Graf Stefan Szapáry, Graf Georg Károlyi, Graf Victor Zichy.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 31. Januar.

In Oesterreich ist die Ministerrie sozusagen in Permanenz. Alle Fragen, über welche kein vollkommenes Einverständnis zwischen der Regierung und dem Reichsrathe herrscht, verwandeln sich sofort in Cabinetsfragen. Die Cabinetsfrage wegen des Gehührensatzes ist nur durch die von 110 Mitgliedern beantragte Absehung des Gegenstandes von der Tagesordnung vermieden worden, welche dem Wunsche des Ministeriums entsprach. Der Handelsvertrag mit Rumänien wird im volkswirtschaftlichen Ausschusse beanstandet, das Ministerium will die Annahme desselben zur Cabinetsfrage machen. Im volkswirtschaftlichen Ausschusse wird der Antrag Dormigers beraten: „Bei den staatsrechtlich gebotenen Unterhandlungen mit der königlich ungarischen Regierung die berechtigten Interessen der diesseitigen Reichshälfte mit Ent-

schiedenheit und Festigkeit zu wahren.“ Graf Hohenwart bekämpfte diesen Antrag, weil er der Regierung gegenüber eigentlich nicht mehr enthalte, als die Aufforderung, ihre Pflicht zu thun. Letzteres aber sei etwas Selbstverständliches. Eine solche Aufforderung würde eine solche Dosis von Mißtrauen bedeuten, daß er, obgleich Gegner der jetzigen Regierung, eine derartige Aufforderung doch nicht für angezeigt halte. Auch Ungarn gegenüber werde ein Zweck damit nicht erreicht. In Ungarn sei wohl Niemand darüber in Zweifel, daß wir diesseits von jeder Regierung verlangen, daß sie unsere Interessen mit aller Entschiedenheit und Festigkeit wahre. Wenn nun aber mit einer solchen Aufforderung weder dem Ministerium, noch Ungarn gegenüber ein Zweck erreicht werde, wozu dann dieselbe stellen? Eines werde vielleicht erreicht, die Herbeiführung einer Debatte im Hause. Für eine solche sei man denn doch nicht genügend vorbereitet, insofern man offiziell noch gar nicht wisse, welche Forderungen Ungarn stelle und in wie weit Ungarn geneigt sei, Conzessionen zu machen; mit einem Worte, offiziell sei dem Hause dormalen noch gar nichts bekannt, und unter diesen Umständen sei es bedauerlich, eine Debatte im Hause hervorzurufen. Abgeordneter Woljrum betonte, daß möglicherweise gerade dann, wenn ein solcher Punkt sich nicht vorfinde, die Debatte darüber im Hause provozirt würde. Man dürfe wohl von dem Takte der Mitglieder des Hauses erwarten, daß sie eine weitgehende Debatte aus Anlaß dieses Punktes nicht provoziren werden. Graf Hohenwart entgegnete, das Abgeordnetenhaus könne sich sein Urtheil nur für den Zeitpunkt vorbehalten, bis die Regierung in der Lage sein werde, mit ihrem Operat vor das Haus zu treten, und so sei nicht angezeigt, daß das Haus auf irgend eine Weise vorzeitig einen Theil der Verantwortlichkeit von der Regierung abnehme.

Und als in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses über die Aufhebung der Collegiengelder verhandelt wurde, sagte Dr. Herbst in Bekämpfung des Antrags auf eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert werden sollte, die Frage in Erwägung zu ziehen: Das Haus solle von dem Rechte der Resolution den vorsichtigsten Gebrauch machen, „zumal wenn die Zeitverhältnisse zur Vorsicht mahnen. Wissen wir denn, ob nicht bald der Fall eintreten kann, wo es nothwendig ist, daß dieses hohe Haus als Vertreter der Völker Oesterreichs entschieden seine Stimme erheben (Bravo! Bravo!) und seine Ansicht über das auszusprechen muß, was um uns herum vorgeht, wenn es uns allerdings auch noch nicht bekannt geworden ist?“ Die Worte, welche der Führer der Majorität ausgesprochen, athmen kein unbedingtes Vertrauen; es wird die Möglichkeit zugegeben, daß das Haus bald eine ganz neue Position einnehmen könnte, und die Stimmung der Abgeordneten, insbesondere von der „Verfassungspartei“ ist eine überaus gedrückte, sie fühlen, daß ein Verhängniß über ihren Häuptern schwebt, sie ahnen, daß es sich nicht mehr bloß um eine Minister-, sondern um eine Verfassungskrisis handelt, ja, daß vielleicht die Existenz von Oesterreich-Ungarn auf dem Spiele steht, wenn die ungarische mit der orientalischen Frage sich compliziren sollte.

In der Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses kam auch der Antrag des Grafen Hohenwart zur Verhandlung: Es sei den Anträgen des Referenten über die Antwort der Regierung auf die bekannte handelspolitische Interpellation ein Zusatz beizufügen, des Inhaltes, „daß eine Beantwortung der in der Interpellation der Abgeordneten Grocholski, Hohenwart und Genossen gestellten Frage über den von der Regierung zur Förderung der Volkswirtschaft im Allgemeinen festgestellten Aktionsplan in der, in der 154. Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Regierung abgegebenen Erklärung nicht enthalten sei, und daß ebensowenig der Vorbericht des §. 12 über die Geschäftsordnung des Reichsrathes, nach welchem die Gründe der von der Regierung gegenüber dieser Frage beobachteten Haltung anzugeben gewesen wären, entprochen worden sei.“ Leider ist der Ausschuß dieser wohlberechtigten Forderung nicht gerecht geworden, sondern hat unter Ablehnung der Aufnahme eines von dem Abg. Bichok im Sinne des Hohenwart-

schen Antrages vorge schlagenen Passus in den Bericht mit allen gegen 7 Stimmen und mit 15 gegen 11 Stimmen den Antrag des Abg. Neuwirth angenommen: es möge im Berichte bemerkt werden, daß die Interpellation nur insofern beantwortet wurde, als es sich in derselben um die Zoll- und Handelspolitik handelt.

Aus Nagaja telegraphirt man dem „U. U.“ vom 29. Jänner: Fortwährend kommen zeitweilig beurlaubte russische Offiziere, die in die Fremdenlegion treten wollen, hieher; dieselben verkehren eifrig mit Peter Karagiorgyewics.

Der deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung vom 28. d. M. den verhärteten Kanzelparagraphen der Strafgesetznovelle bei der Abstimmung mittelst „Hammelsprung“ mit 136 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Von den Nationalliberalen stimmten v. Jordanbeck, Miguel, Laster und Becker mit der Majorität.

Dagegen wurde in der Sitzung vom 29. d. Mts. der sogenannte Arnim-Paragraph in einer abschwächenden, zwischen den Freiconservativen und den Nationalliberalen vereinbarten Fassung angenommen, womit sich der Staatssekretär Bülow eventuell einverstanden erklärte. Bei der namentlichen Abstimmung ergaben sich 179 gegen 120 Stimmen für die Annahme.

Die Berliner Abendblätter vom 29. Januar widmen dem verstorbenen Franz Deák die wärmsten Nachrufe.

Die hochofficiöse „Post“ ist von authentischer Seite in den Stand gesetzt, zu erklären, daß die angebliche Aeußerung des Ministers Friedenthal über das Ausscheiden des Finanzministers aus dem Ministerium ganz unbegründet ist.

Ueber die jüngst gemeldete, für den Fürsten Milan so bedrohliche Situation in Serbien erfährt die „Polit. Corr.“ von vollkommen berufener Seite aus Belgrad, daß die Versionen, Fürst Milan beabsichtige angeblich das Land zu verlassen, leichtfertige oder übelwollende Insinuationen seien; die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Sachlage seien durchaus nicht so gefährlich wie im letzten Herbst, der Bestand der herrschenden Dynastie blieb im Parteikampfe unberührt, und sind alle Parteien einig, in einem eventuellen Wechsel der Person des Regenten das größte Unglück zu erblicken, das Serbien zustößen könnte.

Im Rom fand am 28. Januar ein Consistorium statt. In demselben nahm der Papst die Ceremonie der Mundschließung an dem Cardinal Antici-Mattei vor und ernannte 22 Bischöfe, worunter Wecker für Passau, zwei für Frankreich, drei für Italien, drei für Amerika, zwei für die Philippinen und elf in partibus. Schließlich vollzog der Papst die Ceremonie der Mundöffnung an dem obgenannten Cardinal. Die Präconisation des neuen Erzbischofs von Wien scheint also in diesem Consistorium noch nicht stattgefunden zu haben.

Vom Kriegsschauplay in Spanien haben wir heute vorbehaltlich eventueller Nichtigstellung durch carlistische Meldungen aus alphonstischer Quelle zu melden, daß General Quesada am 29. Januar die Stadt Villa-Real in der Provinz Alava besetzt, die Töte der carlistischen Linien, welche von den Carlisten lebhaft vertheidigt wurde. Quesada erbeutete zwei Kanonen und das gesammte Kriegsmaterial. Gleichzeitig bemächtigte sich General Maldonado der Höhen von Arlaban, während General Moriones Montgararie nahm, Zaranz besetzte und so die Carlisten im Rücken bedrohte, welche in Folge dessen das Bombardement auf San Sebastian ausgaben und mit der Zurückziehung ihrer Artillerie begannen.

In Amerika steht Nachrichten aus New-York zufolge der Ausbruch eines Krieges zwischen Guatemala und San Salvador bevor.

Tagesneuigkeiten.

* (Ueber Baron Paul Sennhey) ist „Relet Répe“ erfreut, mittheilen zu können, die in Wien consultirten Aerzte haben seinen Gesundheitszustand nicht für einen derartigen erklärt, daß eine

längere Kur nöthig wäre. Nur zu seiner Erholung empfahlen sie dem Baron eine kurze Reise nach Italien. Dem Vernehmen nach werde denn auch Baron Sennhey einige Tage in Venedig zubringen und von dort mit seiner Familie sich nach Nizza begeben.

* (Gegen den Reichstagsabgeordneten Esatár) hatte der Gerichtshof für den Pester Landbezirk in drei verschiedenen Strafsachen Anklagebeschlüsse gefaßt, über welche nun der Oberste Gerichtshof zu entscheiden hätte. Der erste Strafsenat des Obersten Gerichtshofes beschloß jedoch, den Gerichtshof erster Instanz vor Allem zur Ergänzung des nicht vollständigen Aktenmaterials anzuweisen. So fehlt auch z. B. der Auslieferungsbeschuß des Abgeordnetenhauses.

* (Attentat.) Aus Bukarest erhält die „Indépendance Belge“ (unterm 25. Januar) das folgende Telegramm: „Gegen den Präsidenten des Kabinetts wurde ein Attentat verübt. Der Attentäter ist ein wegen Veruntreuung abgesetzter Beamter, dem der Minister seine Stelle nicht wiedergeben wollte. Der Ministerpräsident ist leicht verwundet, der Attentäter ist verhaftet.“

* (Lebende Schreibmaschine.) Ein Abschreiber hatte sein langweiliges Geschäft schon so lange getrieben, daß er derartig mechanisch und maschinenmäßig Acten, Beschlüsse, Urtheile, Gutachten u. s. w. abschrieb, daß er vom Inhalte derselben gar nichts auffaßte. Da ging denn der Vorgesetzte dieser lebendigen Schreibmaschine einmal die Wette ein, sein Abschreiber werde ganz unangefochten und ohne einen Gesichtszug zu verändern, sein eigenes Todesurtheil nebst Gründen abzuschreiben. Und richtig: er schrieb's ab, ohne Ahnung dessen, was er schrieb, ohne aus seinem Geisteschlummer zu erwachen.

* (Auch eine Entschuldigung.) „Herr Doctor, ich möchte Ihnen um zwei Tage Urlaub bitten zu die Hochzeit von meiner Schwester“, so sprach der Kutcher am letztvergangenen Donnerstag zu seinem Herrn, dem Doctor W. Dieser bewilligte gern den Wunsch seines Diensthofen und machte ihm nur zur Pflicht, am Sonnabend Abend wieder einzutreffen. Friedrich dampfte nach einem Dorfe in der Nähe von Frankfurt a. D. ab. Der Sonnabend Abend kam, aber Friedrich nicht. Vergerlich legte der Doctor, welchem die Pünktlichkeit über Alles geht, sich schlafen. Zwischen 11 und 12 Uhr klingelt es heftig. Wie es sein Beruf erheischt, stand der Arzt schnell auf und kleidete sich an. Bis zur Weste war er gekommen, als das Dienstmädchen eintrat, und ihm an Stelle der vermutheten Krankenmeldung eine Depesche überreichte. Staunend las der Doctor: „Halten mich fest — Hochzeit verlängert — Vergnügen großartig — komme Montag. Friedrich.“ Kopfschüttelnd über die Entschuldigung des Kutchers legte er sich wieder schlafen.

* (Kellnerbosheit.) „Kellner, geben Sie mir mal so etwas Exquisites, Fiquantes, so was noch nie Dagewesenes!“ — „Lassen Sie sich ein Beefsteak mit Ei geben, und zahlen Sie's gleich — das ist noch nie dagewesen!“

Feuilleton.

Die ersten Fußstapfen des Christenthums in Rom.

Eine Studie von Wilhelm Herchenbach.

2.

(Fortsetzung.)

Diese Verfolgung war indessen von nicht langer Dauer, die Juden kehrten wieder nach Rom zurück, und so sehen wir auch den heiligen Petrus bald wieder inmitten seiner römischen Heerde. Durch die Ausweisungen aus Rom hatten die Wohnungsverhältnisse mächerlei Aenderungen erlitten. Dieses mag die Ursache sein, warum Petrus weder in Trastevere, noch auf dem Aventin einkehrte. Er zog vielmehr nach dem Vicus Patricius auf dem esquilinischen Hügel, wo ihn der Senator Pudens lange Jahre in seinem Palaste beherbergte, — ein Zeichen, daß das Christenthum damals bereits in die höheren heidnischen Kreise Eingang gefunden hatte.

85 Jahre nach dem Tode des heiligen Petrus wurde an dieser Stelle die erste christliche Kirche Roms gebaut. Sie erhielt den Namen der heiligen

Martyrin Pudentiana, welchen Namen auch die Straße bis auf den heutigen Tag trägt. Im linken Schiffe dieser Kirche zeigt man einen Altar, in dem sich die Reliquien des Tisches befinden, an welchem der heilige Petrus zuerst die Messe las. Dort wird ferner die Cisternenöffnung gezeigt, wo die Leiber von 3000 Martyrern verwahrt wurden. Das ganze Langhaus der Kirche ruht auf den Gemäulen des alten Palastes des Pudens. Aus der großen Zahl der Martyrer läßt sich schließen, daß die Gläubigen an diesem Ort bei ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften von den Boten der öffentlichen Gewalt überrascht und hingerichtet wurden.

Die Kinder des Pudens, Timotheus, Novatus, Pudentiana und Praxedis, nahmen ebenfalls das Christenthum an; Praxedis lebte noch, als die Kirche zu Ehren ihrer Schwester erbaut wurde. Auch sie erlitt den Martyrertod, und über ihren Gebeinen erhob sich die Kirche, welche ihren Namen trägt. Es ist möglich, daß sie als Kind den heiligen Petrus von Angesicht zu Angesicht gesehen hat und aus seinem Munde das Evangelium hörte. Freilich muß sie dann ein hohes, aber immerhin kein beispielloses hohes Alter erreicht haben.

Eine der hervorragendsten Schülerinnen des hl. Petrus war Pomponia Gracina; sie wurde, wie der Geschichtschreiber Tacitus erzählt, ihres Glaubens wegen unter dem Kaiser Claudius ihrem Gatten, dem Heerführer Plautius, zum Verhöre und zur Strafe übergeben, der sie aber schuldlos fand. Den Apostel lange überlebend, starb sie im Jahre 83. Ohne Zweifel gehörte sie mit zu den Personen, welche die Tradition fortpflanzten, und auf deren Zeugniß der Ort, wo der hl. Petrus lehrte, festgestellt wurde. Wir sprechen von dieser Dame nur deshalb, weil sie keine Jüdin, sondern eine Heidin gewesen und eine hohe Stellung bei Hofe einnahm. Mit ihr hatten wohl Hunderte zu Füßen des Apostels gesessen, und Hunderte waren Zeugen gewesen, wie einzelne Befenner an diesem Orte getödtet wurden. Es würde mir nicht schwer fallen, darzutun, daß das Evangelium nicht allein in diesem Einen heidnischen Herzen Widerhall fand, sondern daß es im Stillen von vielen Hochgestellten angenommen wurde. Selbst in die Hörsäle der Gelehrten drang die christliche Lehre ein, das beweist uns ein Graffito aus dem zweiten Jahrhundert, welches auf der Wand der palatinischen Ma-

demie eingekratzt gefunden wurde. Es stellt in rohen Zügen ein Crucifix mit einem Eieskopfe dar; darunter stehen zwei Figuren mit der Beischrift: „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Wahrscheinlich stellt die eine der Figuren einen christgläubigen jungen Studenten dar, die andere den Spötter, und Jesus Christus ist unter der Gestalt des Eies abgebildet, um seine Lehre zu verspotten. Dieses Graffito ist von der Wand abgenommen und in das Museo Kircheriano gebracht worden, wo es als größter Schatz des Museums den Fremden unter dem Namen des Crocifisso graffito oder Spottcrucifixes gezeigt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen
vom 30. Januar.

Zeit	Barometere-stand bei 0° in Millim.	Temperatur hoch gelöst	Temperatur niedrig	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Regen	Rel. Feuchtigk.	Windgeschw. in 10 Min.
7 U. M.	62.08	- 6.5	2.5	92	NO	1		9	10
2 „ „	63.04	- 5.0	2.7	86	R	1		9	10
7 „ „	64.02	- 5.5	2.8	93	R	1		9	10

Zungehalt: während der Nacht 9, während des Tages 4.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahr 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 21 Min. Nachmittag.

Angekommene in Preßburg
am 30. Januar.

Grüner Baum. H. v. Zaffn, Priv., Budapest. v. Goldschmidt, Ernst, Müller und Machanel, Priv., Wien. Stoda, Priv., Ung.-Altenburg. Dr. Waldstein, Wien. Berger, Stadtrichter; v. Friedländer, Bankier, Breslau. Pittrof, Stubricher, Szered. Saffn, Priv., Tirnau. M. Silberger, Kaufm., Wien.

Hotel National. H. S. Veith, Kaufm., Wien. S. König, Fabrikant, Wien. Joh. Ballag, Beamter, Budapest. A. Kohn, Fruchthändler, Kitzsee. J. J. Höchl, Schauspieler, Krems.

König von Ungarn. H. St. Marek, Fruchthändler, Tirnau. J. Ruiz, Jurist, Temesvár. Benke, Notar, Preßburg.

Wiener Börse vom 29. Januar.

Waren	Preis	Waren	Preis
Proc. Papier-Rente	68.70	68.80	
detto in Silber	3.70	3.80	
ungarische Krantentl.-Oblig.	76	76.50	
Lebensversicher.	75.40	76.40	
Reichsbank-Abschlags-Oblig. 100 fl.	73.80	74.20	
1864er Staatsloose 100 fl.	134	134.50	
1860er ganze	112.40	112.60	
1860er Rente	121.	122.	
Credit 100 fl.	161.75	162.	
Proc. Dampflicht 100	95.25	95.75	
Finer 40	29.25	29.75	
Staf Salm 40	39.	39.50	
„ Bälffo 40	28.25	28.50	
„ Clav 40	28.25	28.75	
„ St. Genois 40	32.50	33.50	
„ Waldstein 20	23.75	24.25	
„ Reglerich 10	14.50	15.50	
Rudolfloose 10	13.60	14.	
Ungar. Prämien-Anleihen	76	76.25	
Türkische voll eingezahlt	25	25.50	
Nationalbank	886	888	
Ereditanstalt öst. zu 160 fl.	191.70	191.90	
Eredit. a. u. i. 200 fl. österr.	177.25	177.75	
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	91.20	91.40	
Anglo-Hungarian 200 fl. öst. 40 Proc.	39.	40.	
Francos-Austrian	28.75	29.	
„ Hungarian			
Nordbahn 1000 fl.	1815	1820	
Staatsbahn	294.75	295.25	
Bemberg-Ezernowiz-Jassy	137	137.50	
Ung. Nordbahn	109.75	110.25	
Ung. Südbahn	42.75	43.25	
Siebenbürger Bahn	102.50	103.50	
Ungar. Eisenbahn-Anleihen	98.50	99.	
Rand-Ducaten	40	41	
Deft.-ung 8 fl. Goldst.	9.18	9.19	
20-Markstücke	1.30	1.33	
20-Francstücke	9.18	9.19	
Silber	104.50	104.75	

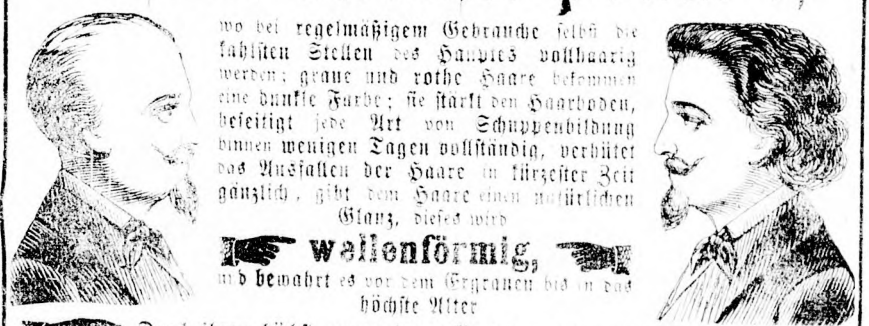
Verantwortlicher Redacteur: Carl Döcker. — Verlag bei J. E. Rühlhammer, Langgasse Nr. 10. — Schnellpressendruck von E. Angermayer, vorm. A. Schreiber.

Unter Garantie zur Erhaltung der Haare.

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
Besten und Besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres
zur Erhaltung und Beförderung
des Wachstums der Kopfhare.



Reseda-Kräusel-Pomade.

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die
schwächsten Stellen des Hauptes vollhaarig
werden: graue und rothe Haare bekommen
eine dunkle Farbe; sie stärken den Haarboden,
befähigen jede Art von Schuppenbildung
binnen wenigen Tagen vollständig, verhüten
das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit
gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen
Glanz, dieses wird

wellenförmig,
und bewahrt es vor dem Ergenzen bis in das
höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausattung
bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette Tisch.
Preis eines Fläschens sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Post-
versendung 1 fl. 60 kr.

17 20-18 Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik & Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail bei
Carl Volt,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,
Josefstadt, Plattenengasse Nr. 14, im eigenen Hause,
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Pro-
vinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme sobaldstens
besorgt werden.

Haupt-Depot für Preßburg einzig und allein
bei den Herren
Rudolf v. Soltz, Felix Pisztory, L. Menozer,
Abt. in Preßburg, zum St. Apoth. in Preßburg, zum
Martin, Ecke der Sattler- rothen Kreuz, Michaeler-
und Michaelergasse. über 171. St. Stefan, zum
Platz

NB. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nach-
abmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf
nur an die obenbezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-
Pomade von Carl Volt in Wien ausdrücklich zu verlangen.

Kräuselt die Haare!

Für kalbköpfige zur Wiederbehaarung!

Für Jung und Alt gegen das Ausfallen der Haare und Schuppenbildung.